

Rundschau.

Arbeitgeber als Agitatoren für die Gewerkschaften. Aus Worms wird berichtet, daß die dortigen Arbeitgeber des Malergewerbes an ihre Gehilfen folgenden Schreiben gerichtet haben:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß nur ein einmütiges Zusammenarbeiten von Meistern und Gehilfen, die naturgemäß aufeinander angewiesen sind, die wirksamste Durchführung unseres neuen Reichsstarifvertrages ermöglicht und daß nur eine strikte Organisation beider Vertragsparteien eine sichere Garantie hierfür bietet. Die Ansichten über den Wert einer Organisation haben sich seit Einführung des Reichsstarifvertrages wesentlich geändert und der Anschluß an eine solche hat sich für beide Teile als notwendig erwiesen. Die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Meister ist bereits organisiert und wünscht nun, daß ihre Herren Gehilfen sich ebenfalls einer der bestehenden Organisationen anschließen möchten. In unserer am 12. August l. J. stattgehabten außerordentlichen Hauptversammlung wurde deshalb der einstimmige Beschluß gefaßt, vom 1. Januar 1911, von wo ab wir wiederum einen Pfennig Lohnzuschlag pro Stunde zu zahlen haben, nur noch organisierte Gehilfen einzustellen. Wir ersuchen Sie deshalb freundlich, sich darauf vorzubereiten, und geben Ihnen in nachstehendem die diesbezüglichen Adressen bekannt, um sich nach Belieben zwecks Auskunft über die Bedingungen der Aufnahme usw. mit einem oder dem anderen der betreffenden Herren baldmöglichst in Verbindung setzen zu können.“

Je mehr Arbeitgeber und Arbeiter zu der Leberzeugung kommen, daß zur Hebung des Gewerbes eine gemeinsame Arbeit erforderlich ist, wird die Zugehörigkeit aller zu einer Organisation zu einer unbedingten Notwendigkeit. Möge das Beispiel von Worms deshalb allen Unorganisierten eine Mahnung sein.

Aus ist's mit den vielumstrittenen und vielgeschmähten christlichen Gewerkschaften. Mit erster Miene, in der Bosse des Volkunterrichteten, gibt der „Korrespondent“, das Verbandsblatt des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes, (Nr. 122 vom 20. Oktober 1910) seinen Lesern mit unverhohlener Genugtuung kund und zu wissen:

„Die „Christlichen“ Gewerkschaften unter römischer Hierarchie, hatten wir schon in Nr. 118 an dieser Stelle Gelegenheit genommen, auf die innern Zwistigkeiten hinzuweisen, die sich innerhalb der christlichen Gewerkschaften in letzter Zeit gezeigt haben, so wird auch jetzt in der Offentlichkeit bekannt, daß diese Unstimmigkeiten nicht nur in Meinungsverschiedenheiten zwischen der Berliner und der R.-Gladbacher Richtung zu suchen sind, sondern von oben herab, von Rom aus geschürt werden. Es verlangt der Vatikan, daß die christlichen Gewerkschaften sich zu erklären haben, daß sie nicht auf interkonfessionellem, sondern auf konfessionellem Boden stehen. Außerdem soll jeder katholische Redakteur den gleichen Eid, wie die katholischen Professoren leisten, jeder katholischen Zeitung soll ein Weislicher als Besorger beigegeben werden. Der katholische Volksverein hat sich bedingungslos zu unterwerfen und diejenige zu konstituieren, statt wie bisher sich über ganz Deutschland zu erstrecken usw. Mit dem Unterstufung des Guttenbergsbundes bei den „Christlichen“ Gewerkschaften dürfte es unter diesen Umständen bald aus sein.“

„Der wissende Buchdrucker-Korrespondent hat trotzdem nur einen Teil der tatsächlichen Wahrheit erfahren“, schreibt zu dieser sensationellen Enthüllung der Münchener „Arbeiter“ mit beizender Ironie. „In Wirklichkeit liegen die Dinge noch viel schlimmer. Römische Geheimagenten haben nämlich in der letzten Woche sämtliche namhaften Führer der christlichen Gewerkschaften in aller Stille aufgegriffen und über die Grenze geschafft. Die Vorstandsmitglieder des Gesamtverbandes, sowie alle Zentralvorstände, Redakteure usw. der einzelnen christlichen Berufsverbände befinden sich schon hinter dunklen Klostermauern, wo sie bei magerer Kost solange gefangen gehalten werden, bis sie abschwören oder mit dem Tode gefaßt haben. Die christlichen Gewerkschaften, ihrer Führer und ihres Fundamentes beraubt, befinden sich in vollständiger Auflösung. Der Artikel des „Korrespondent“ hat dieselbe noch vollständig gemacht. Aus ist's mit ihnen, sie gehören der Vergangenheit an. — Wie wir nach Reaktionschluß noch erfahren, ist dem Abgeordneten Giesberts, der sich auf der Heimreise von Amerika befindet, mittels deutscher Telegraphie die ihm drohende Gefahr mitgeteilt worden. Er wird sich infolgedessen nicht in Deutschland, sondern in Portugal ausbilden oder aber beim — abgehaltener Korrespondenten-Redakteure Regäuser um Unterschutz bieten, der sich ja auch vom ungeliebten Leipzig in die freie Schweiz flüchtete.“

Und das alles hat die vielwissende „Korrespondent“-Redaktion in ihrem frischen Verständnis dem Leserkreis nicht mitgeteilt. Hoffentlich wird es nachgeholt. „Sich Berlin“, das ja auch einmal für eine Nummer des roten Korrespondenzblattes der Generalkommission schwänzte, wird dem „Korrespondent“ gewiß gerne einen Teil der Sätze und Drogenen erstatten.

Weder die Ursachen der Invalidität gibt der soeben herausgekommene Geschäftsbericht des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz für das Jahr 1909 eine Uebersicht über mehrere Jahre. Es ergibt sich daraus, daß die Lungenschwindlucht an den Ursachen der Invalidität prozentual am stärksten beteiligt, daß jedoch diese Vorkrankungserkrankung in den letzten Jahren erfreulicher Weise immer mehr gekunt ist.

Folgende Krankheiten hatten Invalidität im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes im Besolge:

	1905	1906	1907	1908	1909
Lungenschwindlucht	35 1/2%	37 1/2%	34 1/2%	32 1/2%	32%
Entzündung, Blutarm.	18 1/2%	14%	14 1/2%	17 1/2%	17 1/2%
Herzkrankheiten	9%	10%	8 1/2%	7 1/2%	7 1/2%
Rheumatismus	7%	6%	5%	5%	5 1/2%
Augenkrankheiten	4%	4%	4%	3%	3%
Krankheiten d. Atmungswege	21 1/2%	20%	20%	20%	20%
Wagenkrankheiten	21 1/2%	3%	21 1/2%	20%	11 1/2%
Andere Krankheiten	21%	24%	29%	30 1/2%	30 1/2%

Die Krankheiten der Lunge, Lungenschwindlucht und Krankheiten der Atmungswege sind zusammen beteiligt mit 37 1/2%, 39, 37, 35, 35 1/2% Prozent sämtlicher Fälle. Das sind außerordentlich große Ziffern. Sie zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr noch immer die Lungenschwindlucht ein Mürgengel für die arbeitende Bevölkerung ist und wie notwendig alle Bestrebungen zur Eindämmung dieser schrecklichen Volkstrankheit sind.

München. Monsignore Lorenz Huber, der langjährige Vorsitzende, jetzige Ehrenvorsitzende des Verbandes „Süddeutscher katholischer Arbeitervereine“, ist am 7. November, nach langem, schweren Leiden, gestorben. In Mons. Huber ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich um die soziale Arbeit in Süddeutschland unvergängliche Verdienste erworben hat. Insbesondere die christliche Arbeiterschaft verehrt in ihm den allzeit zur Hilfe bereiten Berater und Freund. Er war es, der als Bahnbrecher für die unabhängigen wirtschaftlichen Organisationen der christlichen Arbeiterschaft wirkte und für die Gründung von Gewerkschaften eintrat, als im übrigen Deutschland dieser Gebante noch wenig Freunde hatte.

Bei der am 10. November 1895 in München erfolgten Gründung des Vereins „Arbeiterschütz“ war es Mons. Huber, der die mannigfaltigen Schwierigkeiten überwinden half, um den Verein unabhängig von den Arbeitervereinen zu gestalten und ihn auf interkonfessionelle Grundlage zu stellen. Eine Anzahl Zentralverbände, die heute statliche Glieder der christlichen Gewerkschaftsbewegung bilden, sind aus dem Münchener Verein Arbeiterschütz hervorgegangen. Es war deshalb auch nur eine Pflicht der Dankbarkeit, daß sich bei der am Donnerstag, den 10. November, erfolgten Beisegung des Mons. Huber, die christlichen Gewerkschaftler Münchens in so großer Anzahl an dem offenen Grab des verstorbenen Freundes und Förderers versammelten. Durch seine unermüdlige, opferwillige Tätigkeit für die Sache der christlichen Arbeiter hat sich Mons. Huber bei diesen ein bleibendes Angeben gesichert. Möge ihm für alles, was er den christlichen Arbeitern getan, reichlicher Lohn werden.

Soziale Wahlen.

Wahllege der christlichen Gewerkschaften im Ruhrrevier. Der Ausfall der Siederheitsmänner- und Knappschäftsältestenwahlen im Ruhrrevier hat die „Genossen“ so siegeslaut gemacht, daß sie schon glaubten, allein im Ruhrrevier zu herrschen. Als die großen und kleinen Schreier überboten sich fast im „Lohschreien der christlichen Gewerkschaften“. Der Ausfall der letzten getätigten Wahlen zeigt jedoch nicht von der Ohnmacht der christlichen Gewerkschaften. Im Nachfolgenden sind die Ergebnisse der letzten sozialen Wahlen zusammengefaßt.

1. Dortmund: Die Vertreterwahl zur Bau-Innungstrankenfasse am 23. Oktober 1910 endigte mit dem Siege der christlichen Gewerkschaften. Diese erhielten 375 Stimmen, die Sozialdemokraten 334 Stimmen. Hierdurch wurde den Sozialdemokraten ihr langjähriger Besitzstand entziffen.
2. Ferner: Bei der Gewerbergerichtswahl am 18. Okt. siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften mit 265 Stimmen. Die sozialdemokratische erhielt 203 Stimmen und die Liste der S. D. Gewerkervereine 61 Stimmen.
3. Wanne: Bei der Ortskrankenfassenvertreterwahl wurde die Liste der christl. Gewerkschaften am 24. Oktober einstimmig mit 200 Stimmen gewählt.
4. Gelsenkirchen: Bei der Ortskrankenfassenvertreterwahl siegte die Liste der christl. Gewerkschaften mit 833 Stimmen gegen 367 sozialdemokratische Stimmen.
5. Essen: Bei der Gesellenauswahlwahl der Schreiner-Innung siegte die Liste des Zentralverbandes des christl. Holzarbeiter mit 210 Stimmen gegen 188 sozialdemokratische.
6. Hamt: Hier fand Gewerbergerichtswahl statt, die zum erstenmal auf Antrag der christlichen Gewerkschaften, die bisher die Wähler allein stellten, beantragt war. Der Erfolg: Trotz Verhältniswahl stellen die christlichen Gewerkschaften alle vier Wähler. Es entfielen Stimmen: S. D. Liste 352, sozialdemokratische 369, christliche 1434.

Also, bis jetzt Erfolge auf der ganzen Linie! Welcher so Kollegen! Dort wo unsere christlichen Gewerkschaftler bisher in den Institutionen der sozialen Gesetzgebung tätig waren, haben sie nicht verkannt, diese vorzüglich zum Nutzen der Arbeiterschaft auszubauen. Das schuf Vertrauen und Achtung. Aber auch der Ausbau der Organisation wurde nicht vergessen, was bewirkte, daß sämtliche Wählerfolge aus eigener Kraft erungen wurden. Mögen die christlichen Gewerkschaftler aller Orten sich daran ein Beispiel nehmen; denn fast bei allen sozialen Wahlen der letzten Zeit zeigte sich, daß wir nur auf die Arbeitstollegen bauen können, die Schulter an Schulter mit uns in den christl. Gewerkschaften kämpfen. Der Indifferenten, selbst wenn er einem konfessionellen Verein angehört, ist für uns nicht nur ein unsicherer Akontenist, sondern ein Gegner. Die Stunde drängt zur Entscheidung. Merkt's Euch Kollegen!

Weitere Wahlerfolge. Bei der am 21. Oktober im Ruhrrevier (Machener Bezirk) stattgefundenen Vergewerbergerichtswahl wurden in sämtlichen Abteilungen die Kandidaten der Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter gewählt. Außer der Ver-

teibigung der bisher von ihm innegehabten Mandate, errang der Gewerkeverein ein Mandat, welches bisher die Sozialdemokratische Partei innehatte. Der Wahlkampf wurde von sozialdemokratischer Seite mit großer Schärfe geführt. Außer den ständigen Agitatoren waren in den letzten Tagen die Verbandsbeamten Leinpeters und Wilmann aus dem Saarrevier, sowie Auserstraße-Vochum hier tätig, welche in der denkbar schärfsten Weise mit parteipolitischen Argumenten, Sozialpolitik und Reichsfinanzreform einen Sieg des sozialdemokratischen Verbandes bei der Wahl zu erringen suchten. Trotzdem erhielen auf die Kandidaten des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter 1768 Stimmen gegen 831 sozialdemokratische Stimmen. — Trotz denkbar grösster Loyalität der unorganisierten christlichen Arbeiter, wurden bei der am 10. Oktober in Odesberg getätigten Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse 37 Vertreter der christlichen und 20 der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gewählt.

Eine empfindliche Niederlage erlitten die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Aachen bei der Wahl von 17 Delegierten zur Orts-Krankenkasse VI. Im Jahre 1906 gelang es der christlichen Arbeiterschaft sich in der Orts-Krankenkasse VI ein Teil Mandate zu sichern. Im Jahre 1908 wurden die Genossen ganz aus dieser Pflanze verdrängt und zwar erhielten 1908 die Genossen 725 Stimmen, die christlichen Kandidaten 749 Stimmen, also mit knapper Mehrheit siegte die christliche Arbeiterschaft. Bei der nun am 9. November stattgefundenen Wahl zur Klasse VI kämpfte die Sozialdemokratie in einer Weise wie kaum je zuvor. In öffentlicher Versammlung mißhandelte ein Genossenschaftler einen unbedeuten anderen Genossen durch Faustschläge ins Gesicht. Frauen und Mädchen wurden durch den „neutralen“ Buchdrucker-Verband zur Wahl „geführt“. Das Wahl-Vokal wurde von Genossen förmlich belagert. Aber alles half nicht. Die 17 Delegierten fielen den christlichen Gewerkschaften zu. Es erhielten Stimmen: die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften 761, die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften 1009 Stimmen. Die Sozialdemokraten erhielten nur 24 Stimmen mehr wie 1908, die christlichen Gewerkschaften erhielten einen Zuwachs von 320 Stimmen. Bei allen sozialen Wahlen im Bezirk Aachen einschließlich Wurmrevier des Jahres 1910 siegten stets die christlichen Gewerkschaften.

Aus den Zahlstellen.

Magdeburg. Nach mehreren Sitzungen, zu denen der Buch- und Steinbruckerhilfsarbeiterverband und unsere Zahlstelle zusammengerechnet waren, um gemeinschaftlich einen Tarif-Entwurf für die Firma Haas & Geubbert, G. m. b. H., Buch- und Zeitungsbücherei dahier aufzustellen, konnte derselbe am Sonntag, den 6. dieses Monats in einer Betriebsversammlung vom Personal vorgelegt werden. Eine lebhafte Diskussion, die sich an einzelne Paragraphen anreihete, verzeichnete sich in dem, daß nach kleineren Änderungen, einstimmige Annahme der Tarif-Vorlage erfolgte. Mit der Wahl eines Arbeiter-ausschusses von 3 Kollegen und aufmerksamen Worten der Vorstände der beiden Organisationen sowie einiger Kollegen, treu dem gegebenen Versprechen in Geseilschaft und Neutralität zu gehen, endete die begeisterte Versammlung.

Möge auch die Firma, an die der Tarif-Entwurf am 9. dieses Monats eingereicht wurde, erkennen, daß es unbedingte Notwendigkeit ist, dem jederzeit treuen Hilfsarbeiterpersonal der gespanntesten Zeit mit entsprechendem Lohn- und Arbeitsverhältnissen entgegen kommen, nur wenn nötig mit den Gausleitern bei den Organisationen in friedlicher Weise musterhafte Vereinbarungen zu treffen. Das ist der einigste Wunsch der Kollegen und Kolleginnen.

Breisburg i. Br. In unserer Mitgliederversammlung vom 19. November sprach Kollege Schultheiß vom christlichen Metallarbeiterverband über die „Kriffler Welt-ausstellung“, die er auf Regierungskosten besuchen konnte. In der Einleitung würdigte er die umfassenden Vorarbeiten der badischen Fabrikinspektion unter Herrn Oberregierungsrat Dr. Wittmann.

Nach kurzer Beschreibung der Fahrt nach Kriffler, Ankunft dortselbst, gab der Referent in einfacher verständlicher Weise aus der Fülle des Besehens ein anschauliches Bild über die imposante Ausstellung. Vertreten waren 25 Staaten, davon 19 offiziell, die zum Teil in hervorragender Weise ihre Souveränität, Landesprodukte usw. ausgestellt hatten. Die deutsche Abteilung wurde etwas eingehender behandelt. Durch eine Reihe von Bildern, sowie einem Ausstellungsplan wurde das Besagte besser veranschaulicht.

Des weiteren schilderte der Referent die hervorragenden Bauwerke der Stadt Kriffler, ferner wurde die in der Stadt und näherer Umgebung sehr verbreitete Gelmarbeit erörtert. Am Schluß der 1 1/2-tägigen Ausflüge betonte der Referent nochmals die Fürsorge der bad. Fabrikinspektion und bedauerte, daß er nicht über das sprechen konnte, was unser Fach anbelange. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen, worauf dann die Versammlung nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten geschlossen wurde. F. C.

Sagen i./W. In fast allen Orten, wo unser Verband Fuß gefaßt hat, suchen die Gegner zeitweilig in Berichten in der sozialdemokratischen Buchbinderzeitung ihrem Schmerz über unser Bestehen Ausdruck zu verleihen und damit ihre Gelammer besser ausfüllt, wird es mit unberechtigten Verdächtigungen gegen unsere Organisation und Mitglieder gesudt. In Nr. 48 der Buchbinderzeitung im Zahlstellenbericht haben die Sagerer Genossen wiederum uns in unerschämter Weise des Tarifruchts befragt und glauben, erzwingen zu müssen, ob unsere Organisation künftig bei Tarifausschlüssen noch zugezogen werden kann. Schon die an Größenwahm grenzende Sachweise über das Zustandekommen des Sagerer Buchbindertarifs veranlaßt uns, den Herren entgegenzusetzen, daß wir nicht nur mitunter zugezogen, sondern entschloßener für die Einführung gekämpft haben, als die Sagerer groß-

